

Ark: Survival Evolved



ERST STRAFLAGER, DANN JURASSIC PARK

Genre: **Action** Publisher: **Studio Wildcard**
Entwickler: **Studio Wildcard** Termin: **Juni 2016**

Auf DVD: Preview-Video

Ark: Survival Evolved ist der neue König im Early-Access-Dschungel auf Steam. Aber warum eigentlich? Wir haben uns tagelang auf Dinopirsch begeben, um die Faszination des Überraschungshits zu ergründen. Von Johannes Rohe

Stopp. Bevor Sie anfangen, diesen Text zu lesen, surfen Sie auf Youtube, suchen nach dem »Jurassic Park Theme« und setzen Ihre Kopfhörer auf. Fertig? Gut, dann sind Sie bereit für Ark: Survival Evolved.

Stellen Sie sich vor, Sie stehen an einem tropischen Sandstrand. Die Sonne glitzert auf den Wellen, Palmen rauschen im Wind. Um sich zu orientieren, erklimmen Sie einen Hügel. In der Ferne ragt ein gigantischer Obelisk aus Metall in den Himmel. Plötzlich hören Sie ein Stampfen. Die Erde vibriert. Panisch blicken Sie sich um, als mit einem Krachen ein Tyrannosaurus Rex durch die nahe Baumreihe bricht. Auf seinem Rücken sitzt ein Typ mit Cowboyhut. Wenn Sie Glück haben, winkt er Ihnen nur zu und reitet davon, vielleicht hält er sogar an und lädt Sie ein, seinem Stamm beizutreten. Vermutlich jedoch werden Sie einfach nur zur Zwischenmahlzeit für sein überdimensioniertes Pony. Denn im Grunde ist Ark eben auch nur ein weiteres Survivalspiel vom Schlag eines

Rust oder DayZ: komplex, unbarmherzig und nicht gerade einsteigerfreundlich. Und doch ist Ark auch etwas ganz Besonderes.

Seit ihrem Release im Juni 2015 ist die Early-Access-Version von Ark der neue König im Survival-Spiele-Dschungel. Rund 45.000 Spieler bauen, kämpfen und jagen dort täglich. Die alten Platzhirsche Rust (35.000) und DayZ Standalone (23.000) haben diese Zahl nicht einmal zu ihrer Blütezeit erreicht. Sind allein die Dinos der Grund für diesen gigantischen Erfolg? Wir haben uns im Spiel auf Spurensuche begeben.

Schere, Stein, Schrotflinte

Der offensichtlichste Unterschied zur Survival-Konkurrenz liegt im Schauplatz. Statt lebensfeindlicher Postapokalypse wartet ein prähistorisches Tropenparadies auf uns, der namensgebende Ark. Wann, wie und warum wir im Ark gelandet sind und dort ums Überleben kämpfen, weiß wohl nicht einmal der Entwickler Wildcard Studios selbst. Eine echte Hintergrundgeschichte gibt es nicht. Folglich bleibt es uns ein Rätsel, warum wir neben Dinos, Dodos, Säbelzähntigern und anderen längst ausgestorbenen Spezies aus verschiedenen Epochen auch auf seltsame Alien-Artefakte treffen. So ist es dann auch kein Problem, dass wir nach einiger Zeit auf der mysteriösen Insel Pfeil und Bogen gegen Sturmgewehr und Schrotflinte tauschen. Der reine Spielspaß ist bei Ark wichtiger als eine logisch nachvollziehbare Spielwelt.



So ungewöhnlich und spannend der SciFi-Dino-Mix auch sein mag, so einfallslos und langweilig ist die erste Stunde im Spiel. Nachdem wir uns mit dem Charaktereditor eine Spielfigur erstellt haben, wachen wir nackt und ohne Ausrüstung irgendwo in der Spielwelt auf. Was folgt, ist der typische Survival-Trott. Wir sammeln ein paar Steine auf und fällen einen Baum (mit bloßen Händen!). Aus Holz, Stein und Rinde basteln wir per Mausklick im Inventar unser erstes Werkzeug, eine Spitzhacke. Juhu! Es folgt weiteres Holz- und Steingehacke, nur unterbrochen von gelegentlichem Beerenpflücken gegen den Hunger. Erst ein unerwarteter Sound bewahrt uns vor dem spontanen Hirntod. Ein Level-up!

Grinding-Frust

Wie in einem Rollenspiel sammeln wir in Ark Erfahrungspunkte für nahezu jede Aktion. Bei jedem Stufenaufstieg verbessern wir nicht nur einen unserer Charakterwerte wie Lebens-

Ein Dino als Haustier

Klar, wer Ark spielt, will vor allem eins: einen richtig fetten Dino als praktisches Reit- und Lasttier und kampfstarken Begleiter. Doch der Weg zum eigenen Dino-Haustier ist lang. So einer riesigen Urzeitechse bringt man schließlich nicht mal eben so Apportieren bei.

Wir brauchen vor allem Zeit und die richtige Vorbereitung. Mit unserer Fünf-Schritte-Anleitung wird jeder zum Dino-Dompteur.



Schritt 1: Ein Haustier aussuchen

Um Dinos zu zähmen, müssen wir sie füttern. Da alle einen eigenen Geschmack haben, sollten wir uns früh überlegen, welche Echse wir gerne zum Gefährten hätten.



Schritt 2: Nahrung sammeln

Pflanzenfresser stehen auf Beeren, Fleischfresser wollen Steak. Je besser die Futterqualität, desto schneller geht das Zähmen. Auch wichtig: einschläfernde Narkoberries.



energie oder Nahkampfschaden, sondern erhalten auch Punkte, mit denen wir Crafting-Rezepte freischalten, im Spiel »Engramme« genannt. Weil unser Rang auch nach dem Tod unserer Spielfigur erhalten bleibt, sorgt das Levelsystem für Motivation und reduziert den hohen Frustrationsfaktor des Survival-Spiels. Sollten wir im Kampf mit Dinos oder Mitspielern mal den Kürzeren ziehen, verlieren wir unsere Ausrüstung, müssen aber nicht komplett bei null anfangen.

Beim ersten Start auf einem neuen Server bewahrt uns aber nichts vor einer langen Grind-Phase. Während wir also weiter abwechselnd auf wehrlose Bäume, Steine und den ein oder anderen Dodo einprügeln, dämmert uns, dass wir der Faszination Ark so nur im Schneckentempo näherkommen. Wir brauchen einen Helfer, der uns die Grundlagen des Spiels beibringt. Oder jemanden, der uns gleich an die Hand nimmt und uns die Teile des Spiels zeigt, die nur hochstufi-

Early Access & Releasetermin

Ark: Survival Evolved ist seit Juni 2015 im Early-Access-Programm erhältlich. Die erste Releaseversion sorgte mit Performanceproblemen und Lags für Frust bei den Käufern. Seitdem haben die Entwickler das Spiel aber stetig weiterentwickelt. Zwar kommt es noch immer zu Nachladerucklern, dennoch ist Ark inzwischen gut spielbar. Über das Steam-Forum halten die Entwickler Kontakt zur Community und informieren über den aktuellen Stand der Arbeiten. Insgesamt sind wir zuversichtlich, dass Studio Wildcard zum geplanten Releasetermin im Juni 2016 ein funktionsfähiges Spiel abliefern wird. Dann soll Ark auch auf der PlayStation 4 erscheinen. Xbox-One-Besitzer starten schon Ende 2015 in ein eigenes Early-Access-Programm.

ge Spieler erreichen können. Wir haben Glück und finden beides. Christian und Matthias oder TheLiquidDuck und Exhumed, wie sie im Spiel heißen, sind beide echte Ark-Experten, haben Guides geschrieben und halten ihre Abenteuer auf ihren eigenen Youtube-Kanälen fest. Christian erklärt uns, dass mit Erreichen der Stufe fünf alles besser wird. Dann schalten wir nämlich die Steinschleuder frei.

Mit dieser Distanzwaffe könnten wir endlich auch Jagd auf größere Dinos machen.

Hinter Steinen oder auf erhöhter Position sei man selbst vor großen Urzeitechsen recht sicher, weil die Wegfindung der KI gerne mal Zicken mache. Man müsse sich halt nur clever anstellen, erklärt der Experte. Leider stellen wir uns nicht clever an. Nachdem wir unsere Überreste von den Hufen eines Triceratopsärgchens gekratzt haben, starten wir erneut. Wieder heißt es Holz hacken und Steine kloppen. Fühlt sich ein bisschen an wie Straflager. Wer spielt so etwas freiwillig?



Schritt 3: Den Sandmann spielen

Um unseren Dino zu zähmen, müssen wir ihn erstmal k.o. schlagen. Bei kleinen geht das auch mit der Hand oder einer Schlagwaffe, besser geeignet sind Narkosepfeile.



Schritt 4: Füttern

Dann füttern wir den angeschlagenen Riesen und warten. Und warten. Und ... genau! Damit der Dino nicht frühzeitig aufwacht, verabreichen wir ihm zudem Narkoberries.



Schritt 5: Aufsatteln

Geschafft! Unser schuppiger Freund hört jetzt aufs Wort. Schnell streifen wir ihm einen zuvor gecraffteten Sattel über, sitzen auf und reiten in den Sonnenuntergang.

Dino-Lust

Doch diesmal geht alles schon viel besser von der Hand. Gezielt bauen wir benötigte Rohstoffe ab, und schon bald halten wir erneut eine Schleuder in der Hand. Unser erstes Opfer ist ein Parasaurolophus. Als es dunkel wird, brutzeln wir sein Fleisch an einem Lagerfeuer und nähern uns aus seiner Haut einen Trinkbeutel. Es wird Zeit, sesshaft zu werden. Beim Blick auf die Rohstoffe, die eine simple Strohütte verschlingt, stehen uns jedoch die Haare zu Berge.

Ark hat einen Einzelspielermodus, wirklich Spaß kommt aber nur im Multiplayer auf, wenn bis zu 100 Spieler mit- und gegeneinander ums Überleben kämpfen. Mit wenigen Klicks schließen sich Überlebende zu einem Stamm zusammen, teilen Rohstoffe und sogar Erfahrungspunkte. Erst im Team erlegen oder zähmen wir die größten Saurier, bauen riesige Basen und machen uns die Insel Untertan. In der Theorie ist all das zwar auch alleine möglich, nahezu alle Spielmechaniken sind aber ganz klar auf eine gemeinsame Anstrengung ausgelegt.

Deshalb schließen wir uns jetzt Matthias an. Unser Retter in der Not kommt ganz stillich auf dem Rücken eines Pteranodon angesegelt. Er nimmt uns mit auf seinen Server und zeigt uns die Basis, die er dort gemeinsam mit einigen Freunden aufgebaut hat. Als sich das riesige, metallene Eingangstor vor uns öffnet, bleibt uns fast die Spucke weg. Ein T-Rex! Und ein Brontosaurus! Und ein Säbelzahn! Fast jede der über 30 verschiedenen Tierarten, die Ark momentan zu bieten hat, ist hier vertreten. Allesamt in stundenlanger Arbeit von Hand gezähmt.

Saurierkot und Riesenameisen

Während wir uns umschauen, wird immer deutlicher, wie komplex Ark schon jetzt ist. In einem abgetrennten Bereich wächst Gemüse. Die Bewässerung erfolgt über ein Rohrsystem, als Dünger dient Dinokot. Das mehrstöckige Hauptgebäude bietet Lagerplätze für Ausrüstung und Ressourcen. Auf dem Dach soll bald eine Landeplattform für Flugsaurier entstehen.



Matthias' eingezäuntes Gemüsebeet wird bewässert und dient gleichzeitig als Dodo-Brutstation.



»Jurassic Park 3« mal anders. Hier zeigt der T-Rex dem Spinosaurus, wo der Hammer hängt.



Mit dicker Eisenrüstung und auf dem Rücken eines Raptors drohen uns nur wenige Gefahren.

Als wir uns sattgesehen haben, nimmt uns Matthias mit auf einen Streifzug über die Insel. Damit wir nicht ganz schutzlos sind, drückt er uns etwas Kleidung und eine Waffe in die Hand. Er selbst schwingt sich in den Sattel seines Tyrannosaurus. Zwei dressierte Raptoren geben uns Rückendeckung. Willkommen in »Jurassic World«.

Der Geleitschutz ist keine Effekthascherei. Selbst der erfahrene Spieler wagt sich trotz guter Ausrüstung nicht ohne weiteres in jede

Ecke von Ark. Je weiter wir ins Innere der Insel vordringen, desto stärker ist die dort lebende Fauna. Im dichten Urwald lauern gigantische Insekten und hungrige Raubsaurier. Doch letztlich macht der hochgezüchtete Tyrannosaurus mit allen Feinden kurzen Prozess – wie Spieler steigen auch gezähmte Dinos im Level auf, und genau wie bei uns steigern wir dann ihre Charakterwerte.

Angst im Dunkeln

Erst als unsere kleine Gruppe sich in den Untergrund wagt, ist wirklich Schluss mit lustig, denn die großen Dinos müssen draußen bleiben. Die Höhlen, die quer über die Insel verteilt sind, dienen als Herausforderung für Spieler, die sonst schon alles erreicht haben. Die ersten Meter sind noch spektakulär, unsere Fackeln erleuchten die Dunkelheit, Kristalle funkeln an den Wänden. Doch plötzlich beginnt unsere Spielfigur zu keuchen. Wir sind am Verdursten. Kein Wunder, ein Blick auf die Temperaturanzeige verrät: Hier herrschen 42°C. Eigentlich müssten wir deshalb unsere Rüstung ablegen, doch neben extremen Temperaturschwankungen gibt es unter der Erde noch ein zweites Problem: Viecher. Als wir um eine Kurve biegen, stürzen sich plötzlich zahllose Fledermäuse, Spinnen und kleine Dilophosaurier auf uns. Nach erbittertem Kampf müssen wir einse-



Auf Befehl folgen und verteidigen uns gezähmte Saurier. So ist auch eine Jagdgemeinschaft aus Tyrannosaurus und Raptoren kein Problem.

hen, dass wir hier ohne Verstärkung nicht weiterkommen. Wir ziehen uns zurück.

Wer sich besser schlägt und sich erfolgreich durch den Untergrund kämpft, wird mit Artefakten belohnt. Wozu wir die brauchen, erfahren wir, als uns Matthias zu dem gigantischen Obelisken führt, der von nahezu jedem Punkt in der Spielwelt sichtbar ist. An einem Portal können wir durch den Einsatz der Artefakte und seltener Rohstoffe (unter anderem T-Rex-Arme, fies!), die Brutmutter beschwören. Der Sieg über diese eklige Riesenspinne ist aktuell das höchste Ziel für jeden Ark-Spieler. In Zukunft wollen die Entwickler aber noch viele weitere solcher Bosse ins Spiel einbauen, unter anderem einen Drachen, der bereits im Trailer zu sehen war.

Auf unserem Rückweg zur Basis wartet dann noch eine Überraschung auf uns. Rein zufällig laufen wir einem Spinosaurus über

den Weg, dem größten Raubsaurier im Spiel. Und natürlich lässt es Matthias sich nicht nehmen, sich mit dem Biest zu messen, während wir nur staunend daneben stehen.

Anlaufschwierigkeiten

Sie hören doch noch den »Jurassic Park«-Soundtrack, oder? Zugegeben, bis Ark uns Erlebnisse liefern konnte, die der epischen Filmmusik würdig sind, hat es eine ganze Zeit gedauert. Nachdem die erste Freude über das coole Setting abgeklungen ist, steht erstmal langweilige Survival-Standardkost auf dem Programm. Statt auf Dinos zu reiten, klicken wir gefühlte Ewigkeiten Steine kaputt. Der Lohn der Mühen ist dafür umso größer. Die riesigen Urzeitechsen, die sich auch untereinander jagen und bekämpfen, sind einfach beeindruckend, die Baumöglichkeiten bereits extrem vielfältig, und

mit Höhlen und Bossen bietet Ark auch solchen Spielern noch lange eine Herausforderung, die sich nicht in reine PvP-Gefechte stürzen wollen. Wer einmal so weit gekommen ist, der kann sich der Faszination Ark kaum noch entziehen. ★



Johannes Rohe
@DasRehRohe

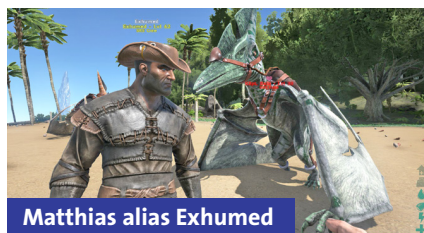


Für mich hebt sich Ark vor allem durch einen Aspekt deutlich von seiner Konkurrenz ab: Es bietet ein echtes Endgame. In anderen Survival-Spielen wie Rust oder DayZ komme ich recht schnell an den Punkt, an dem mir das tägliche Überleben kein Problem mehr bereitet. Die einzige Herausforderung ist dann der Kampf gegen andere Spieler. In Ark stehen mir dagegen viel mehr Möglichkeiten offen. Ich kann die gefährlichen Höhlen erkunden, Bosse besiegen oder immer neue Dinos zähmen. Außerdem motiviert mich der stete Charakteraufstieg.

Allerdings ist Ark auch ein echter Zeitfresser. Ich soll vier Stunden mit dem Füttern eines schlafenden Dinos verbringen? Sorry Studio Wildcard, dafür ist mir meine Lebenszeit dann doch zu kostbar. Hinzu kommt ja auch noch ständige Sammeln von Ressourcen und Nahrung. Meine hart erarbeiteten Dinos sollen schließlich nicht einfach verhungern. Mir persönlich ist das einfach zu viel des Guten. Wer allerdings bereit ist, so viel Zeit zu investieren, oder sich mit Freunden oder anderen Mitspielern zu einem gut organisierten Stamm zusammenschließt, kommt voll auf seine Kosten.

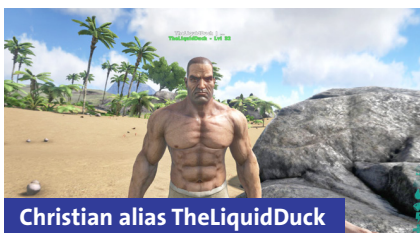
Die Ark-Experten

Eins haben wir bei unserer Preview zu Ark schnell gelernt: Wer in der unbarmherzigen Dinowelt überleben will, muss viel wissen und jede Menge Spielzeit investieren. Deshalb haben wir uns zwei echte Ark-Experten gesucht, die uns als Fremdenführer durch das Spiel begleitet haben.



Matthias alias Exhumed

Matthias' Ark-Anfänger-Guide ist Pflichtlektüre für jeden angehenden Dinobändiger. Der Berliner hat bereits viele hundert Spielstunden auf der Uhr und kennt sich bestens aus. Am liebsten spielt er auf einem privaten Server mit einigen Freunden.



Christian alias TheLiquidDuck

Christian, der unter dem Namen TheLiquidDuck einen Youtube-Channel betreibt, hat für uns einen tollen Einsteiger-Guide geschrieben. Im Gegensatz zu Matthias ist für ihn auch der Kampf gegen andere Spieler und Stämme ein großer Reiz von Ark.